

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

## Correspondenz-Nachrichten.

Aus Hamburg.

(Fortsetzung.)

Außer den in voriger Nummer schon Genannten erschienen noch Albert von Amsterdam, und Cornet, Beide früher sehr geschätzte Mitglieder unserer Oper, als Gäste, und der Letztere weilte noch bei uns, und tritt ein, wo sich von seiner Mitwirkung Erfolg versprechen läßt. Als Gäste sahen wir ferner: Sophie Schröder aus Wien, die unvergängliche Künstlerin, welche sich bei jedem Erscheinen neuen Lorbeer zu erringen weiß, und als treffliches Musterbild gewiß auf die jüngern Künstlerinnen der Bühne stets lehrreich einwirkt; Ule. Denker aus Wien, eine Schauspielerin, welche sich nicht mit dem Oberflächlichen begnügt, sondern bemüht ist, Anerkennungswerthes zu leisten, und mit Beifall gesehen wurde; der beliebte und wirklich hochstehende Marr, in dem das Burgtheater in Wien gewiß einen mehr als genügenden Ersatz für Costenoble gewonnen, in leider nur wenigen Rollen; der treffliche Ludwig Löwe aus Wien, gleich der Schröder, ein Musterdarsteller, mit Schmerzen nach nur wenigen Rollen entlassen; Peters, von Breslau, ein decenter Komiker und guter Charakteristiker (wie man sagt von Ostern an ein Mitglied unserer Bühne für den dann ungerne vermisten Käder, den er jedoch in der Oper wohl nicht ersetzen kann). Mad. Ernst-Seidler, eine Sängerin, deren Glanzperiode wohl vorüber ist, obgleich ihre Leistungen noch keinesweges zu den unerfreulichen zu rechnen sind. Besondere Sensation machte der, wirklich zu den seltenen Erscheinungen auf der Bühne gehörende Bassist Reichel, zuletzt beim Theater alla Scala in Mailand angestellt. Dieser sonore Orgelton wird nicht oft mehr gefunden, und da nun diese seltene Stimme einer sehr guten Ausbildung sich erfreute, so mußte wohl die Wirkung eine außerordentliche seyn. Die nicht kleine Reihe von Gastrollen, welche Reichel gab, wurde von sich gleich bleibendem Beifall begleitet, und es wurden viele Stimmen laut, welche ihn für unsere Bühne gewonnen sehen wollten. Trotz seines kolossalen Körperbaues, welcher an die alten deutschen Kämpen erinnerte, genügte doch Reichel selbst in Rollen, wie Figaro, welche eine besondere Gewandtheit bedingen, durch sein gebildetes Spiel. Mad. Reichel trat nur in zwei Rollen auf; sie genügte mehr als Gräfin Almaviva, durch imposante Stimme und gehaltenen Vortrag, weniger als Isabella in „Robert, der Teufel.“ Die Gastdarstellungen des Fräuleins v. Hagn von Berlin konnten wohl nicht anders als erfreulich für die Kunstfreunde seyn; obwohl sich bekanntlich nicht Jeder mit der Art und Weise dieser Schauspielerin befreunden kann. In charchirten Rollen im Lustspiel ist sie gewiß an ihrer Stelle, und füllt ihren Platz mit Feinheit und Geist aus. Partien jedoch, welche tiefes Gefühl bedingen, wird sie nie befriedigend lösen; daher wir ihr Wirken in der Tragödie nicht erfreulich nennen können. Es fehlte ihren Darstellungen an Beifall nicht. Das Herausrufen, welches früher bei uns in den seltensten Fällen, allenfalls bei der Anwesenheit eines Iffland und Devrient, geübt worden, ist jetzt zu solcher alltäglichen Höflichkeitsbezeugung herabgesunken, daß es durchaus nicht mehr für ausgezeichnete Künstler Werth haben kann. Das Publikum läßt sich selten dieses Schauspiel, bei und nach dem Schauspiel, nehmen, und besonders an Sonntagen „rasen Parterre und Gallerie, und wollen ihr Opfer haben.“

Es folgte Mad. Crelinger mit ihren beiden Töchtern, Bertha und Clara Stich. Wir sind niemals mit der etwas gesuchten Darstellungsweise der Künstlerin einverstanden gewesen, und sie hat uns auch dieses Mal nicht für sich einnehmen können. Das soll indeß nicht zählen! Mad. Crelinger spielte die verschiedenartigsten Rollen mit vielem Bei-

fall, der auch ihren Töchtern gespendet wurde. Diese sind noch Anfängerinnen, und Bertha ist, wie es scheint, eine nicht ungelehrige Schülerin ihrer Mutter. Würde Clara Stich, die ein sehr erfreuliches Talent zeigt, in anderer Schule gebildet, so möchten wir ihr für die Folge ein günstiges Prognosticon stellen. —

Genée, vom Königstädter Theater in Berlin, gab leider nur drei Gastdarstellungen, in welchen er sich jedoch als ein höchst beachtenswerther Künstler bewährte; ihm scheint Wahrheit in seinen Leistungen das Höchste zu seyn, und so soll er uns denn recht willkommen seyn, wenn er zu Ostern, wie es heißt, als Mitglied unserer Bühne erscheint. —

Von Frankfurt am Main kam ein trefflicher Komiker, Hassel, zu uns, dessen Gastrollen mit verdientem Beifall aufgenommen wurden. Er charakterisirt sehr gut, versteht seine Persönlichkeit zu verleugnen, wird daher vielseitig, und wirkt auch im Singspiel mit Erfolg. Sein Hampelmann, Lord Pudding, Peter im „Kapellmeister“, Batel und Lord Kookburn, waren originelle Leistungen. —

Obgleich unsere Bühne an Anfängerinnen nicht arm ist, so gehört doch die Anstellung der Ule. Neumann von Karlsruhe, zu den erfreulichsten Ereignissen, da diese junge Schauspielerin theils, zu ihrem Vortheil, an ihre berühmte Mutter erinnert, theils soviel Talent verräth, daß sie gewiß bald, unter der Leitung unsers erfahrenen Directors Schmidt, eine Zierde unserer Bühne werden wird. —

Zu den Neuangestellten gehört auch Bethge von Hannover, der für das bei unserer Bühne nicht eben stark besetzte Fach der Liebhaber, ein nicht unangenehmer Zuwachs zu nennen ist, da er sich frei auf der Bühne bewegt, und schätzenswerthe Anlagen kund giebt. —

Wir dürfen die Gastrollen der talentvollen Schülerin der geschätzten Mad. Sessi-Ratorp, Ule. Emma Freyse, einer gebornen Hamburgerin, nicht übergehen. Das junge Mädchen, welches eine höchst angenehme, nicht schwache Stimme besitzt, hat die verständige Anweisung ihrer Meisterin schon so gut benutzt, daß sie mit Sicherheit in schwierigen Partien, als: Amine, Recha und Agathe, erscheinen darf, und auch ihr Spiel ist für eine Anfängerin, welche hier zum zweiten Male erst die Bühne betrat, ungewöhnlich frei und gut. Man sagt, sie reise mit ihrer Beschützerin nach der Heimath derselben und des guten Gesanges, um sich dort ferner auszubilden. —

Wir kommen jetzt zu einem Zweige der theatralischen Kunst, welcher sonst bei uns nicht eben heimisch war, sich aber mehr und mehr einzubürgern scheint, das Ballet. Der geschickte Balletmeister Tescher, mit seinem Zöglinge, hatte uns, zum allgemeinen Bedauern, zu Ostern verlassen, und der neu angestellte Marquardt schien die Stelle desselben nur schwach ausfüllen zu können. Da erschien Ule. Taglioni und stellte uns auf einmal auf die Höhe der Kunst — bei doppelten Eintrittspreisen. Als Tänzerin leistet sie gewiß das Außerordentliche, besonders was Lieblichkeit und Grazie anbetrifft. Als Pantomimistin jedoch, hat sie uns nicht befriedigt, und wir sahen von nichts weniger als berühmten Tänzern viel Besseres. Die auf Veranlassung ihrer Anwesenheit in Scene gesetzte Oper: „Der Gott und die Bajadere“, gab den erneuten Beweis, daß Kubers Talent im Sinken ist. Diese Musik ist nichts als eine triviale Fabrikarbeit, in welcher der Tonseher der „Stimmen von Portici“ und des „Maurers“ nur in Reminiscenzen zu erkennen ist. Goethe's treffliches Gedicht hat Scribe auch nicht begeistert, denn er hat den Stoff verfehlt, und aller höheren Poesie entkleidet. Das Romantische ist nun einmal die Sache der französischen Dichter nicht; ihnen fehlt das Gemüth dazu, und was sie romantische Dichtungen nennen, sind nichts als Zerrbilder. —

(Beschluß folgt.)